

# Äpfel und Birnen

Werner Seitz

Seit den eidgenössischen Wahlen vom Oktober 2007 und der Abwahl von Christoph Blocher aus dem Bundesrat haben in den vier Kantonen St. Gallen, Schwyz, Thurgau und Uri Parlamentswahlen stattgefunden. Diese fanden besondere Beachtung, weil die Frage die politischen Gemüter bewegte, ob der Aufwärtstrend der SVP weiter anhalte, gar beschleunigt wurde oder ob er gestoppt sei. Dabei wurden hie und da die Ergebnisse der kantonalen mit jenen der Nationalratswahlen verglichen. Doch ist ein solcher Vergleich zulässig?

Konsens dürfte darin bestehen, dass dies für den Kanton Uri mit nur einem Sitz im Nationalrat wenig Sinn macht. Aber wie steht es mit den anderen drei Kantonen, lassen sich da Vergleiche ziehen? Hier gilt es, an die unterschiedlichen Rahmenbedingungen der kantonalen und der nationalen Wahlen zu erinnern. Bei Letzteren stellt der ganze Kanton einen Wahlkreis dar, die kantonalen Parlamentswahlen dagegen finden in unterschiedlich grossen regionalen Wahlkreisen statt: In St. Gallen und im Thurgau wird je in acht Wahlkreisen gewählt, in Schwyz gar in dreissig.

Dies hat zur Folge, dass den Wahlberechtigten nicht überall dasselbe Parteienangebot vorliegt. In kleinen Wahlkreisen kandidieren zu-

dem meistens weniger Parteien als in grossen, weitgehend aber stehen vor allem regional bekannte Kandidaturen zur Wahl. Bei den Nationalratswahlen dagegen können im ganzen Kanton dieselben Personen gewählt werden – und unter diesen findet sich auch die eine oder andere Bekanntheit aus der nationalen Politik.

Zwischen kantonalen und nationalen Wahlen gibt es auch aus Sicht der Wählenden Unterschiede. So ist die

## Bei nationalen wie kantonalen Wahlen ist die SVP noch immer flächendeckend im Aufwind.

Beteiligung bei den kantonalen Wahlen meistens deutlich niedriger als bei den Nationalratswahlen: In den drei Kantonen St. Gallen, Schwyz und Thurgau betrug die Beteiligungsdifferenz jüngst 11 bis 13 Prozentpunkte. Es gibt auch Unterschiede im Wahlverhalten: Während FDP und CVP bei kantonalen Wahlen meistens besser abschneiden als bei den Nationalratswahlen, ist dies bei der SVP, die in den letzten Jahren stark gewachsen ist, nicht der Fall. Darin spiegelt sich auch die Top-down-Strategie des Parteaufbaus der SVP. Bei beiden Wahlen aber befindet sich die SVP immer noch flächendeckend im Aufwind, einfach auf unterschiedlichem Niveau.

All diesen Unterschieden ist Rechnung zu tragen, wenn die Ergebnisse der kantonalen Wahlen und der Nationalratswahlen verglichen werden. Und so dürfte das Faktum, dass bei den jüngsten kantonalen Wahlen in St. Gallen, Thurgau und Schwyz die Parteistärke der SVP um fünf bis sieben Prozentpunkte unter jener der Nationalratswahlen zu liegen kam, kaum mehr ernsthaft als Indiz dafür gewertet werden, dass die SVP ihren Zenit überschritten hätte. Eher verweist die Differenz auf ein SVP-Potenzial.

Dass kantonale Parlamentswahlen und Nationalratswahlen nicht eins zu eins vergleichbar sind, zeigt auch ein Blick zurück: Vor vier Jahren stimmten in den drei erwähnten Kantonen bei den kantonalen Wahlen 8 bis 15 Prozentpunkte weniger für die SVP als bei den Nationalratswahlen – und es wird ja niemand im Ernst behaupten, 2004 hätte der Abstieg der SVP begonnen.

### ZUR PERSON



**Werner Seitz**, 1954, ist Politologe. Er analysiert seit über zwanzig Jahren die Wahlen und Parteien in der Schweiz. Er leitet im Bundesamt für Statistik die Sektion «Politik, Kultur, Medien».